

Name: \_\_\_\_\_

| 1. Durchgang                | 2. Durchgang                | 3. Durchgang                | 4. Durchgang                | 5. Durchgang                | 6. Durchgang                |
|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|-----------------------------|
| Datum:                      | Datum:                      | Datum:                      | Datum:                      | Datum:                      | Datum:                      |
| Unterschrift<br>Zuhörer/in: | Unterschrift<br>Zuhörer/in: | Unterschrift<br>Zuhörer/in: | Unterschrift<br>Zuhörer/in: | Unterschrift<br>Zuhörer/in: | Unterschrift<br>Zuhörer/in: |

## Es ist zu still an Bord der Santa Maria

11. Oktober 1492: Es ist schon spät am Abend, kaum Licht fällt in die Kajüte, nur eine flackernde Kerze wirft ihren Schein auf den schmalen Tisch, an dem ein Mann sitzt und schreibt. Vor sich zwei Bücher, das Logbuch, das er nun beiseiteschiebt, und ein anderes, in dunkelrotes Leder eingebunden. Er schlägt das Buch auf, taucht seine Feder ins Tintenfass und schreibt. Nur langsam fliessen die Worte auf das Papier:

„10. Oktober. Ich blieb weiterhin auf west-süd-westlichem Kurs. Wir fuhren mit einer Stundengeschwindigkeit von zehn Seemeilen. In Tages- und Nachtfahrt legten wir 236 Seemeilen zurück.“

Er stockt. Es klopft an der Kajütentür. Rasch löscht er mit Sand die Tinte ab und schlägt das Buch zu. Niemand darf lesen, was er hier schreibt. Niemand darf wissen, dass er schon seit Wochen falsche Angaben im Logbuch macht und nur in sein privates Tagebuch die richtigen Entfernungen einträgt. Jeden Tag trägt er weniger ein, als sie wirklich segeln. Zu lange sind sie schon unterwegs, schon murren die Matrosen. Ist sein Plan doch falsch? Die Erde grösser, als er dachte?

„Herein!“

Langsam öffnet sich die Tür. Der Steuermann tritt ein. Was will der?

„Kapitän Kolumbus?“

„Was ist?“

„Die Seeleute. Sie wollen nicht mehr. Sie müssen unbedingt mit ihnen reden, auch mit Martin Alonso Pinzon, dem Kommandanten der Pinta. Ich fürchte, da braut sich eine Meuterei zusammen.“

Kolumbus schüttelt unwillig den Kopf: „Sag ihnen, dass ich sicher bin, dass wir bald Indien erreichen. Sag ihnen, dort warten riesige Reichtümer auf sie. Sag ihnen, ich kehre auf keinen Fall um.“

Seine Stimme wird immer lauter. „Und sag Martin Alonso, dass er zwar die Pinta kommandiert, ich aber der vom König eingesetzte Kapitän der Flotte bin.“

Er schreit nun fast, und beinahe hätten sie das neue, zaghafte Klopfen an der Tür überhört.

„Wer ist da?“

Ein Matrose. Was wagt der sich hier hinein? Und was hat er in der Hand? Ein Rohr, einen Stock, spitz wie mit einem Messer bearbeitet.

„Das wurde eben aus dem Meer gefischt. Und noch ein Brett. Sieht aus, als wäre irgendwo Land in der Nähe.“

„Das sag ich doch. Bald werden wir in Indien sein. Geht nach oben. Der Erste, der Land sieht, bekommt eine seidene Jacke als Geschenk. Dazu ein lebenslanges jährliches Gehalt von 10'000 Maravedis.“

Eine Stunde später. Es ist still auf dem Schiff, als Kolumbus das Oberdeck betritt. Zu still für seinen Geschmack. Zwar haben die Seeleute jetzt wieder ein bisschen Mut, aber wie lange der wohl reichen wird?

Seit fünf Wochen sind sie auf dieser Wasserwüste unterwegs. Im September hatten sie die Insel Gomera verlassen, und eigentlich sollten sie längst in Indien sein. Zwei, höchstens drei Wochen nach Westen segeln, hatte er gedacht, und es so auch der Mannschaft berichtet. Zwei, drei Wochen, dann sei das Land der Gewürze, der Seiden und des Reichtums erreicht.

Er schaut sich um. Die Nacht ist klar, das Mondlicht tanzt auf dem Wasser. Das da, dahinten. Ist das ein Licht? Eine Kerze, Feuer?

Er reibt sich die Augen. Versucht, genauer hinzusehen. Ist sicher, ist nicht sicher. Die Wache. „He, Matrose, hast du das auch gesehen?“

„Ich, nein, ich habe nichts gesehen.“

„Da war doch was, ein Licht.“

Der Matrose zuckt nur die Achseln. Kolumbus schüttelt den Kopf. Sieht er Irrlichter? Bildet er sich was ein? Er steigt wieder hinab in den Bauch des Schiffes. Schlafen wäre schön.

Vier Stunden später schreckt er auf. Es ist mitten in der Nacht. Gepolter an der Tür. Geschrei. Ist das die Meuterei? Er rafft seine Kleidung zusammen.

Halt, der Degen. Im Gehen knöpft er sich die Jacke zu. Rasch an Deck.

Oben sieht er jubelnde, tanzende Matrosen. Er fasst seinen Degen fester. Er sieht die Männer lachen. Einer zeigt hinüber zum Schwesterschiff Pinta.

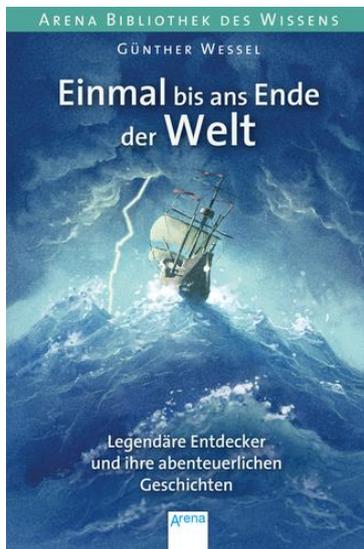
Was ist los?

Ein Signal. Nicht zu erkennen. Die Pinta müsste mehr nach Backbord schwenken. Langsam legt sie sich in den Wind.

Nun erkennt er es – das Signal zeigt an: „Land in Sicht!“

660 Wörter

---



## **Einmal bis ans Ende der Welt Legendäre Entdecker und ihre abenteuerlichen Geschichten**

**Günther Wessel**

Vasco da Gama meisterte 1497 als erster Europäer den Seeweg nach Indien. Er wagte sich in bisher unbekannte Gegenden der Erde und riskierte sein Leben. Was trieb ihn und viele andere legendäre Entdecker an?

Geschichten, Zitate aus Reiseberichten und faszinierende Fakten machen die Geschichte der Weltentdeckung in spannenden Portraits lebendig.

Leif Eriksson, Marco Polo, Ibn Battuta, Vasco da Gama, Christoph Kolumbus, Ferdinand Magellan und viele mehr ...